



Juli 1987

Die Bevölkerung muß endlich geschützt werden

Stoppt den Lkw-Durchgangsverkehr in Mörfelden

Drei schwere Unfälle mit Tanklastzügen in der Bundesrepublik innerhalb von 24 Stunden, und ganz besonders die Katastrophe in Herborn, aber auch der Unfall eines mit Raketen beladenen Militärtransporters in Münster bei Dieburg, veranlassen uns erneut auf die unhaltbaren Zustände auf den Ortsdurchfahrten von Mörfelden, aufmerksam zu machen.

Die Gefahr, die von dem Transport gefährlicher Güter auf Landstraßen ausgeht, wird uns sehr deutlich vor Augen geführt.

Der Stadtteil Mörfelden ist durch die Kreuzung zweier Bundesstraßen hiervon ganz besonders betroffen. Rund um die Uhr donnern Schwerlastfahrzeuge durch die Groß-Gerauer Straße, den Gärtnerweg und die Rüsselsheimer Straße.

Dazu kommt noch die starke Belastung durch PKWs, aber auch von angeblich nicht durchfahrenden LKWs auf der Westendstraße.

Todesfälle hat es in unseren Straßen schon gegeben, soll erst eine Katastrophe wie in Herborn passieren, ehe etwas geschieht?

Seit Jahrzehnten werden die betroffenen Bürger vertröstet.

Wir meinen: Die Stadtverordnetenbeschlüsse zum Bau von Umgehungsstraßen müssen umgehend realisiert werden.

Gefährliche Transporte, dazu gehören auch gefährliche Militärtransporte gehören von unseren Straßen verbannt. Wir erwarten von der Verwaltung und von Bürgermeister Brehl, daß sie in Anbetracht dieser Entwicklung beim

Straßenbauamt und bei den übergeordneten Stellen Dampf machen, damit die eingeleiteten Verfahren beschleunigt werden.

Wir erwarten aber auch vom Stadtparlament, daß es sich im Interesse der Sicherheit unserer Bürger, an die Behörden des Landes und des Bundes wendet und die notwendigen Konsequenzen aus dem Unglücksfall Herborn fordert.

Es geht nicht an, daß täglich 500.000 Tonnen gefährliche Chemikalien, ätzende, brennende, giftige, radioaktive und hochexplosive Stoffe über die Straßen unseres Landes transpor-

tiert werden. Ein Großteil von ihnen könnte ohne weiteres auf die Bahn verlegt werden.

Es muß Schluß sein mit der gescheiterten Verkehrspolitik der Bundesregierung, der massiven Förderung des Straßenverkehrs bei gleichzeitiger Stilllegung vieler Bundesbahnstrecken. Es ist höchste Zeit, daß man sich im Rathaus um die berechtigten Sorgen der betroffenen Bürger kümmert. Es darf nicht zu einem „Herborn“ in Mörfelden kommen!

Feuerwehr

„Ich bin begeistert, daß die Pershing abgebaut werden sollen. Die fallen doch dauernd vom LKW, und dann muß immer die Feuerwehr kommen.“ Eine späte wie simple Einsicht des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Späth, die ihn in Washington erteilte.

Die Starfighter, die immer vom Himmel fallen – und dann muß die Feuerwehr kommen – haben sich als Problem weitgehend selbst erledigt. Doch Arbeitserleichterung für die Feuerwehr läßt sich gewiß noch in weiteren Bereichen schaffen. Bei den Panzern, die zuweilen gegen Häuser fahren, wo dann die Feuerwehr...

Es lebe die Feuerwehr!

Geht das Sterben weiter?

Soll niemand sagen, wir wären nicht schon genug gebeutelt: Da gibt's den Dreck und Krach der Startbahn West und die für uns düsteren FAG-Prognosen: „Der Fluglärm wird ansteigen“. „Bis 1992 geht das Terminal Ost in Betrieb“.

Gleichzeitig kommen die Bundesbahnpläne näher. Man spricht vom „Billigausbau“. Sicher sind damit auch billige Lärmschutzmaßnahmen geplant, die Untertunnelung der Schnellbahnstrecke wollen die DB-Oberer gar nicht erst diskutieren.

Die Serie von LKW-Unfällen in den Innenstädten hat viele Bürger unserer Stadt erneut zum Nachdenken ge-

bracht. Es ist ja auch nicht nur Herborn, das uns Sorgen macht:

- Anfang November 1982 zertrümmerte ein US-Raketentransporter den PKW eines Vaters von drei Kindern bei Karlsruhe, 1.200 Einwohner mußten evakuiert werden.
- Am 17.9.1984 setzte ein US-Benzintanker im Landkreis Würzburg zwei Wohnhäuser in Brand.
- Am 11.2.1985 gibt's einen Tankwagen-Unfall bei Nürnberg. 19 Menschen verbrannt.
- Im Februar 1986 ging ein Munitionstransporter in Münster in die Luft.
- Im Oktober 1986 rutschten bei Würzburg Luftabwehrraketen vom LKW.
- Am 5.5.1987 kam es ausgehend von einem US-Transporter in Heilbronn beinahe zu einem 2. Pershing II-Unfall. Nicht zuletzt hat es ja auch vor einiger Zeit in der Westendstraße arg gekracht, als ein US-Laster durch einen Zaun breschte.

Man muß wahrscheinlich ab und zu an diese Gefahren erinnern. Denn die Verkehrsbelastung, der Stopp des Schwerverkehrs in der Innenstadt, dauert und dauert.

Mir kommt da der „blickpunkt“, Nr. 29 vom Mai 1973 in die Hand. Damals schrieben wir schon über das Thema. Wir lesen: „Über 600 Fahrzeuge passieren zwischen 17 und 18 Uhr die Langener Straße. In den übrigen Nachmittagsstunden war es ein Stundenmittel von 500 Fahrzeugbewegungen. Lärm- und Abgasbelastigungen nehmen täglich zu. Von einem Bürger aus der Westendstraße wurde uns berichtet, daß trotz geschlossener Fenster Staub und Abgase in die der Straße zu gelegenen Zimmer dringen und beim Vorbeifahren der schweren Fahrzeuge die Fensterscheiben klirren.“
Was hat sich eigentlich seit 1973 geändert? Nichts! Drei Bürgermeister versprachen eine Umgehungsstraße, im Frühjahr 1984 kam es zu einem Stadtverordneten-Beschluß, der sich für eine Südumgebung aussprach, aber die Laster donnern immer noch durch die Stadt.

Mittlerweile heißt es: bis Jahresende soll in Wiesbaden eine Entscheidung fallen. Ehrlich gesagt — ich glaube nicht so recht daran. Da muß viel mehr Druck von unten gemacht werden. Eine breite Bürgerinitiative der Betroffenen, eine Verkehrsblockade für die durchrasenden „Brummis“, die nahe Kommunalwahl können aber die Sache voranbringen.

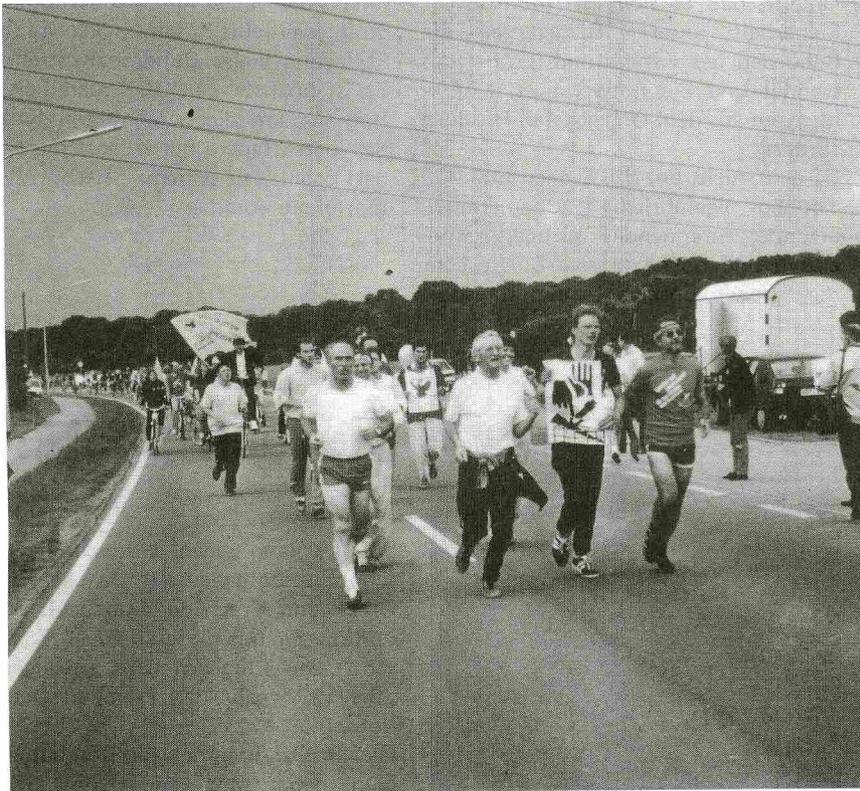
Wir meinen: die 2.000 Anwohner der betroffenen Straßen, die täglich durch Abgase, Lärm und Erschütterungen um Lebensqualität gebracht werden, müssen gehört werden.

Die „schwächeren Verkehrsteilnehmer“ Radfahrer, Kinder, ältere Leute haben ein Recht auf Sicherheit in der Westendstraße, im Gärtnerweg und der Groß-Gerauer Straße.

Gerade deshalb sagen wir:

- Die endlosen Verzögerungen sind ein Skandal.
- Schluß mit dem LKW-Durchgangsverkehr in unserer Stadt.
- Baut endlich eine vernünftige, ökologisch vertretbare Umgehungsstraße.

RUDI HECHLER



Die Friedensstafette ein voller Erfolg

Ankunft der Friedensstafette an der Hüttenkirche, an der Spitze die aus Mörfelden und Walldorf zugestossenen Läufer sowie Radfahrer „hoch zu Roß“ der SKV. Unter den Läufern an der Spitze die beiden ehemaligen Stadtverordneten der DKP, Rudolf Dötsch und Heinz Hechler, sowie Walter Knodt von der SKV.

Am Mörfelder Waldstadion wurde die „Friedensstafette“ herzlich von der örtlichen Friedensinitiative und vielen Bürgern begrüßt. Die SDAJ hatte ein großes Transparent aufgerollt und die DKP verteilte „Kraftpakete“ mit Traubenzucker und Schokolade.



Bonn will neue Atomraketen

Die Bonner Stahlhelm-Fraktion, die Wörner & Co. wollen neue Raketen, eine neue Rüstungsrunde.

Wörner, der die Mittelstreckenraketen Pershing 1a behalten will, fordert jetzt Kurzstreckenraketen. „Die Sowjetunion muß verwundbar bleiben“, so Wörner. Diese aktuellen friedensgefährdenden Wörner-Eskapaden müssen entschieden zurückgewiesen werden.

Die Pläne der Dregger und Wörner zielen unter anderem auf die beginnende Normalisierung unseres Verhältnisses zur Sowjetunion.

Vieles, was der Bundespräsident z.B. in der Sowjetunion äußerte, kann man unterstreichen. Es ist zu begrüßen, wenn er seine Bereitschaft formulierte, in den Beziehungen zwischen beiden Ländern eine neue Seite aufzuschlagen. Es ist von Gewicht, wenn der höchste Repräsentant der Bundesrepublik in Moskau seinen Willen bekundet, den Dialog über die Ausgestaltung des gemeinsamen europäischen Hauses fortzusetzen.

Leider sind Erkenntnisse von der Art, wie sie in Moskau geäußert wurden, wie wir jetzt erneut erleben durften, nicht Allgemeingut in Bonn, schon gar nicht gesicherte Basis für die praktische Politik, die dort gemacht wird. Und leider sind auch Aussagen von von Weizsäcker nicht frei von Widersprüchen.

Wem soll es nützen, wenn er die Offenheit der „deutschen Frage“ beschwört, in Bezug auf die „Ostgebiete“ nicht alles als geklärt deklariert und wenn er eine angeblich zu geringe Ausreiseweite von Sowjetbürgern deutscher Nationalität beklagt? Wer, außer der Stahlhelmfraktion, frohlockt, wenn bei der Tischrede im Kreml jene Fiktion von

der deutschen Nation beschworen wird, die selbst hierzulande von ernsthaften Zeitgenossen längst ad acta gelegt wurde?

Wenn tatsächlich neue Seiten in den Beziehungen aufgeschlagen werden sollen, dann muß konkret über Raketen, Abrüstung und weitere Schritte zum Abbau der bestehenden Probleme geredet werden.

Wer tatsächliche neue Seiten aufschlagen will, hat dann zu Hause noch viel zu tun.

Die Nagelprobe ist die Bereitschaft des Westens, die ausgestreckte Hand der UdSSR für den Abbau der Mittelstreckenraketen und für den Einstieg in die weitere Abrüstung zu ergreifen. Und nicht, wie etwa mit dem Festhalten an den Pershing 1a-Raketen und neuen Kurzstreckenraketen, auf diesem Weg neue Hürden zu errichten.

Wie immer wird sich in Bonn nichts im Selbstlauf entwickeln. Dazu gehört Druck von unten. Deshalb wird weiterhin die Aktivität der Friedensbewegung auch in unserer Stadt gebraucht. Deshalb wäre es angebracht, wenn sich auch einmal andere Parteien in Mörfelden-Walldorf, die Kirchen und weitere gesellschaftliche Organisationen gegen die entspannungsfeindlichen Wörner-Pläne wenden würden.

RUDI HECHLER

Liebe blickpunkt-Leser!

Im Februar dieses Jahres ist die SPD mit ihren Plänen gescheitert, die Kanalbenutzungsgebühren und die Grundsteuer B zu erhöhen.

Eine Mehrheit von CDU und GBL im Stadtparlament lehnte Gebührenerhöhungen im Haushalt 1987 ab.

Auch wenn keine Parlamentsfraktion dies aussprach, sagen wir Kommunisten an dieser Stelle erneut:

Diese Entscheidung wurde maßgeblich beeinflusst durch die Unterschriftenaktion der DKP in Mörfelden und Walldorf, die bei Hausbesuchen fast 2.000 Unterschriften gegen die geplanten Gebührenerhöhungen gesammelt hatten.

Sie war ein Erfolg aller Bürger, die sich mit uns gegen den Griff in ihre Tasche gewehrt haben!

Jetzt hat Erster Stadtrat Wilhelm Jourdan anlässlich der Einbringung des Nachtragshaushalts angekündigt, er werde zum nächsten Haushalt erneut die Erhöhung der oben genannten Abgaben vorschlagen.

Wenn man der Presse glauben darf, soll er das Motto haben: „Wer keine Kuh hat, muß die Katze melken“.

Nun sind die Arbeiter und Angestellten, die mit ihren Familien in unserer Stadt leben, sicherlich weder Kühe noch Katzen.

Um aber im Vergleich des „Katzenmelkers“ zu bleiben, so muß dieser damit rechnen, gekratzt, gebissen und angefaucht zu werden.

Die Argumente Wilhelm Jourdans für die Gebührenerhöhungen sind weder originell noch neu.

Wir setzen dagegen die Forderung nach Fortsetzung des von der DKP erreichten Gebührenstopps in Mörfelden-Walldorf, weil wir grundsätzlich gegen Gebührenerhöhungen sind, die jene am schwersten treffen, die in unserem Land sowieso schon überbelastet sind. Und weil weder CDU noch SPD und GBL die Bevölkerung zum Widerstand gegen die geplanten Mehrbelastungen auffordern werden, weil sie grundsätzlich nichts gegen Gebührenerhöhungen haben, deshalb rufen wir die Bürger unserer Stadt auf:

Macht mit uns gemeinsam in außerparlamentarischen Aktionen den notwendigen Druck gegen den erneuten Griff in unsere Taschen!

Für die Fortsetzung des Gebührenstopps in unserer Stadt.

Wir stehen im Wort.

Gerd Schulmeyer

Gerd Schulmeyer
Vorsitzender der DKP Mörfelden

VEREINE IN UNSERER STADT



Das kulturelle Leben unserer Stadt wäre ohne die Vereine nicht mehr vorstellbar. Sie bieten eine Palette von Betätigungsmöglichkeiten für die gesamte Bevölkerung. Die vielen ehrenamtlichen Helfer und Vereinsfunktionäre, die Übungsleiter und Jugendleiter, leisten eine Fülle von Arbeit zu der das Gemeinwesen Stadt nicht im Stande wäre. Mit unserer Artikelserie „Vereine unserer Stadt“ wollen wir die heutigen Vereine und Abteilungen vorstellen, ihre Leistungen würdigen, aber auch ihre Probleme schildern.

Die Gesangsabteilung der SKV

Im letzten „blickpunkt“ begannen wir diese Serie mit einem Bericht über die „Sport- und Kulturvereinigung 1879 e.V. Mörfelden“ (SKV). Heute möchten wir die älteste Abteilung dieses Großvereins, nämlich die Sänger, die sich schon vor allen sporttreibenden Vereinen in dieser Stadt zusammen fanden, vorstellen. Schon 1863 gab es in Mörfelden den Gesangsverein „Eintracht“ und der Gesangsverein „Einigkeit“ wurde 1879 gegründet und ist somit die Urzelle der heutigen Gesangsabteilung. Sein Gründungsjahr steht im Titel der heutigen SKV. Im Jahre 1979 konnte, unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung und mit Hilfe vieler ehrenamtlich Tätigen, das hundertjährige Jubiläum begangen werden. Bei vielen Festen und Begebenheiten haben die Sänger mit ihren Darbietungen ernste und freudige Anlässe begleitet. Sie haben aber auch über den örtlichen Rahmen hinaus, viele Erfolge im Wettstreit errungen. Namhafte Dirigenten haben den Chor in seiner Entwicklung gefördert und das Repertoire stetig erweitert. Stellvertretend möchten wir Karl Diether erwähnen, der von 1929 bis 1966 in Mörfelden wirkte. Die Gesangsabteilung hat in der Vergangenheit herausragende Chorkonzerte gestaltet und nimmt im kulturellen Bereich unserer Stadt einen festen Platz ein.

Im Jahre 1970 erhielten die, in der Gaststätte „Zum Wiesenthal“ allein residierenden, Männer Verstärkung durch den von Otto Hotz gegründeten

und geleiteten Frauenchor. Dies war ein Ereignis, das in Mörfelden verhältnismäßig lange auf sich warten ließ. Bis auf kleinere Gruppen, wie dem gemischten Chor der evangelischen Kirche und dem „Singkreis der Naturfreunde und Gewerkschaft“, gab es in Mörfelden bisher immer nur reine Männerchöre. In anderen Gemeinden, so auch in Walldorf, ergriff man diese Initiative früher, obwohl im Chor singende Frauen bis etwa 1920 in Deutschland kaum denkbar waren. Bis jetzt bestehen beide Gruppen in Mörfelden noch als selbständige Chöre innerhalb der Abteilung, die nur bei

Die Singstunden finden ab 24. Juli 1987 (nach der Sommerpause) wieder regelmäßig Freitags im Gasthaus „Wiesenthal“ (Bachdickhaut) statt. Die Zeiten:
17.30 - 18.30 Uhr Kinderchor
18.45 - 20.15 Uhr Frauenchor
20.15 - 22.15 Uhr Männerchor

besonderen Anlässen gemeinsam auftreten. Ein gemischter Chor wird zwar nicht grundweg abgelehnt, jedoch möchte man vorerst beide Gruppen, wie bisher, nur hin und wieder zusammen führen.

Die beiden Chöre mit zusammen etwa 90 - 95 Aktiven, davon etwa 50 Männer und 45 Frauen, werden von dem bewährten Chorleiter, er nennt sich im Gespräch bescheiden „Trainer“ J.W. Scharf geleitet. Sie sind mit viel Eifer

In früheren Jahrzehnten nahmen die Sänger und Sportler mehr Partei, das heißt nicht, daß sie Vereine einer Partei waren. Es gab die „Arbeitervereine“ und die „Bürgerlichen“. Die stärkste Polarisierung fand in Deutschland in der bewegten Zeit nach dem 1. Weltkrieg statt. Arbeiterchöre sangen Freiheits- und Tendenzlieder, in Erinnerung an die bürgerliche demokratische Revolution 1848, aber auch später, als Warnung vor Faschismus und Krieg. Nach dem großen Völkermorden zog man 1945 die Lehren aus der Vergangenheit, es sollte jeder Spaltung und Zersplitterung entgegen gewirkt werden.

Dies liegt alles heute 42 Jahre zurück. Gibt es ein neues Besinnen? Dieser Tage stand in der „Frankfurter Rundschau“ ein Artikel mit der Überschrift: „Der Sport könnte eine Friedensbewegung eigener Art sein“. Es ging um die gewaltig angestiegene Bewegung unter den Sportlern für den Frieden und um das Verhältnis zu ihren Vereinen, zum Deutschen Sportbund (DSB). Viele Sportler haben erkannt, daß es gilt, Partei zu ergreifen für den Frieden, sie wissen, ohne Frieden geht auch im Sport nichts mehr.

Vielleicht wäre dies ein Anlaß - auch für die Gesangsvereine -, daß anstelle der heute vielleicht nicht mehr aktuellen „Freiheits- und Tendenzlieder“, „Friedenschöre“ gesungen werden.

Freitagsabends in der Singstunde dabei, ein vom Dirigenten gestecktes Ziel der Leistungssteigerung und der Repertoireerweiterung, zu erreichen. Erfolge ließen in letzter Zeit nicht auf sich warten. Außer den erfolgreich bestrittenen Konzerten ist hervorzuheben, daß der Chor beim Bundesleistungsingen mit einer Gesamtnote von 1,94 die Plakette für besondere Leistungen 1986 erhielt. Einen gewissen Stolz auf diese Leistungen konnte man, anlässlich eines Gespräches mit dem 1. Vorsitzenden der Abteilung Kurt Geiß und mit dem Chorleiter Herrn Scharf, feststellen. Der Dirigent vertrat die Meinung, daß nur über den Weg der Leistungssteigerung auch ein Mitgliederzuwachs zu erreichen sei. Er meinte, die letzten zwei Jahre hätten gezeigt, daß man auf dem richtigen Weg sei

und kein Grund bestehe von diesem abzuweichen. Von einer Überalterung des Männerchores könne auf keinen Fall gesprochen werden, denn Gott-seidank könne man die „Sportart“ Singen bis ins hohe Alter ausüben. Er wünsche sich lediglich machmal einen etwas besseren Besuch der Singstunden.

Eine große Bereicherung erfuhr die Abteilung durch die Bildung des Kinderchores, mit zur Zeit etwa 25 Buben und Mädchen und der hervorragenden Betreuung durch Frau Rosemarie Luley. Kinder zwischen 5 und 13 Jahren werden hier schon früh an den Gesang herangeführt. Man beklagt ganz allgemein, daß in den Schulen kaum noch gesungen wird und dadurch vielen Kindern und Jugendlichen der Bezug zum Gesang fehlt. Es bleibt zu hoffen, daß die jetzigen Kinder und Jugendlichen, später die Abteilung stimmkräftig unterstützen.

Wenn der Staat in jedes Würstchen beißt ...

Der 1. Vorsitzende und der Dirigent meinten, die finanzielle Situation würde den Vereinen und Abteilungen immer mehr Sorge bereiten. Der volle Vereinsbeitrag des einzelnen Sängers kommt der Abteilung nur dann zugute, wenn er „nur“ Sänger und nicht noch zusätzlich in anderen SKV-Abteilungen verankert ist.

Um die finanzielle Situation etwas aufzubessern, müssen sich die Vereine immer etwas einfallen lassen, so will

man, außer den jährlichen Konzerten und der immer wieder gut besuchten Karneval-Veranstaltungen auch das sogenannte „Hofsänger-Fest“ im Hof des Sangeskollegen Völker in der Langener Straße jetzt jedes Jahr durchführen. Auch ist daran gedacht, evtl. 1989 das „110jährige“ zu feiern. Beklagt wurde in diesem Zusammenhang die Steuer-gesetzgebung, die den Vereinen den Großteil ihrer Einnahmen wieder streitig macht. Es ist schon ärgerlich, wenn das Finanzamt gnadenlos zuschlägt, weil bei den Veranstaltungen neben Vereinsmitgliedern auch sogenannte Außenstehende bewirtet werden.

Die aktiven Sänger meinten, man könne sich sicher vorstellen, wie ein solcher Steuerbescheid bei den ehrenamtlichen Freizeit-Bierzapfern und Würstchen-Bratern einschläge. Das ist dann so, wie wenn der Staat in jedes Würstchen beißt.

Die sportliche, kulturelle, soziale Tätigkeit der gemeinnützigen Sportvereine und der ehrenamtlichen Helfer muß von steuerlichen Abgaben befreit werden. Diese Forderungen sollten auch die Vereinsmitglieder über ihre Vorstände an die Politik weiterleiten. Abschließend kann man den aktiven Sängerinnen und Sängern für ihre vielen Einsätze bei Gesangsdarbietungen oder als ehrenamtliche Helfer bei der Gestaltung von Vereinsfesten recht herzlich danken. Außerdem wünschen wir der Abteilung, daß in nächster Zeit noch mehr junge Frauen und Männer den Weg in die Singstunden finden und mit dazu beitragen, die Kulturarbeit in unserer Stadt weiter zu fördern.

HEINZ HECHLER

Sportler für den Frieden

Ein freundlicher Empfang wurde den Mitgliedern der „Sportler-Stafette für den Frieden“ auch in Mörfelden zuteil, als sie gelaufen und geradelt, von Mainz über Rüsselsheim kommend, am Waldstadion ankommen. Dort schlossen sich Läufer aus Mörfelden, Mitglieder der Radsportabteilung der SKV mit ihren Hochrädern und viele Sympathisanten an.

Anlässlich der Friedensstafette hatte die DKP Mörfelden erneut, die von der Stadtverordnetenversammlung vor längerer Zeit schon beschlossenen Schilder mit der Aufschrift „Atomwaffenfreie Zone“ aufgestellt. Beschämend, daß die Stadt bisher die wegen Quereilen der CDU abmontierten Schilder noch nicht wieder anbrachte, obwohl von übergeordneter Stelle keine Einwände bestehen. Mittlerweile hat der Bürgermeister zugesichert, die Schilder umgehend aufstellen zu lassen. (Wir werden sicher weiter davon berichten.) Nach 17 Tagen und einer Wegstrecke von 1.800 Kilometern quer durch die Bundesrepublik hat die „Friedensstafette“, an der sich auch Friedensfreunde aus der Stadt Wageningen beteiligten, inzwischen ihr Ziel erreicht. Nach dem Start in Flensburg – praktisch auf Meereshöhe – endete die Tour mit einer Kundgebung auf der Zugspitze, von wo aus dann Drachenflieger die Friedensbotschaft ins benachbarte Österreich weiterreichten.

Abschließend kann man sagen, daß die Friedensstafette der „Initiative Sportlerinnen und Sportler für den Frieden“ ein voller Erfolg war. Viele Menschen wurden bewegt, aber auch viele zum Nachdenken angeregt. Bekannte Sportler hatten sich der Aktion angeschlossen u.a. Schwimmweltrekordler Michael Groß, Fechtweltmeisterin Cornelia Hanisch, Fußballer Dieter Hoenes, Karl Allgöwer, Ewald Lienen und Benno Möhlmann, die Handballer Thomas Krokowski und Raulin, Eishockeyspieler Gerd Truntschka und Dr. Horst Meyer, mehrfacher Ruderweltmeister und Mitglied des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) und viele andere.

Bei 140 Kundgebungen und Aktionen zwischen Flensburg und München informierte die Stafette, an der sich je nach Etappe zwischen 50 und 1.000 Athleten beteiligten, über die Anliegen der Sportler „Frieden braucht Bewegung“.

HH



Der Frauen- und Männerchor der SKV-Gesangsabteilung bei der Festveranstaltung „100 Jahre Chorgesang“ im Jahre 1979.

Die Bewegung gegen die Volkszählung hat allen Grund, selbstbewußt weiterzumachen

Mittlerweile steht fest, daß der Zeitplan der Volkszählung völlig durcheinander geraten ist. Etwa 20 Prozent der Haushalte haben bis heute noch keinen Bogen erhalten. Auch in Mörfelden-Walldorf hat mancher Haushalt noch keinen Erhebungsbogen. Dabei ist der Anteil der „nichtversorgten“ Haushalte in Großstädten natürlich höher als auf dem Land. Der Hintergrund für diesen Stand ist hochpolitisch: Die Auseinandersetzungen um die Volkszählung begannen mit der mutigen Verweigerung vieler im öffentlichen Dienst Beschäftigter, sich als Zählerin oder Zähler einsetzen zu lassen. Tausende Zähler legten entnervt zwischen-drin ihr Amt nieder. Die gehörige Zeitverzögerung ist ein Ergebnis dieser Bewegung.

Fakt ist weiter, daß mehr als 50 Prozent der Bürgerinnen und Bürger allein entscheiden wollen, ob sie, wie sie und welche Fragen sie beantworten. Geplant war, daß die Bögen weitgehend in Abwesenheit des Zählers ausgefüllt würden. Dieses Ausmaß an Selbstständigkeit und Selbstbewußtsein überrascht und irritiert die Obrigkeit, zumal Zahlen kursieren, wonach von diesen Menschen bis zu 60 Prozent ihre Bögen ganz „bewußt ausfüllen“ – bewußt unleserlich, bewußt unvollständig und bewußt falsch. Tiefverwurzeltes Mißtrauen in den zuverlässigen Umgang mit persönlichen Daten, weitverbreitete Zweifel über einen auf sinnvolle Zukunftsplanung gerichteten Um-

gang mit Statistiken und eine deutliche Demonstration gegen die Entwicklung der Bundesrepublik zu einem autoritären Sicherheits- und Überwachungsstaat – das sind wohl die Hauptmotive dafür, daß sich ein großer Teil der Bevölkerung von diesem Staat nicht freiwillig erfassen lassen will. Die Boykottinitiativen haben zur Erweiterung und Vertiefung dieses Bewußtseins bislang schon eine große Arbeit geleistet.

Die Bewegung hat allen Grund, selbstbewußt weiterzumachen. Die Initiativen haben noch genug Arbeit, den noch Unentschiedenen gute Argumente für den Boykott deutlich zu machen. Denn natürlich geht es weiter mit dem Boykott – auch in unserer Stadt. Mit anderen politischen Kräften, die sich an der Boykottbewegung nicht aktiv beteiligt haben, kann über die Zwischenbilanz diskutiert werden. Die Forderung nach Abbruch der Volkszählung steht im Raum, ehe noch einmal Unsummen für Nacherhebungen aus dem Fenster geworfen werden. An vielen Orten beginnt die Solidaritätsarbeit für die von Heranziehungsbescheiden Betroffenen. Politisch breite Bewegungen, die sich gegen Repressionen für Boykotteure eines gescheiterten Unternehmens wenden, sind möglich. Die Auseinandersetzungen um die Volkszählung gehen nach der Sommerpause also voll weiter. Dann wird auch die Bewegung ihre neuen Erfahrungen auswerten und die nächsten Schritte festlegen.



Die Volkszählungs-Gegner feierten ein Fest auf dem Mörfelder „Dalles“. Eingeladen hatten: das DGB-Ortskartell, die Grünen, die DKP, GBL, Jusos und SDAJ. Es gab Informationen, heiße Würstchen und kühles Bier. Als Überraschungs-Aktion wurden 200 leer abgegebene Fragebögen an einer Wäscheleine aufgehängt. Die „Initiative gegen Volksaushorhung“ erklärte dazu: „Wenn wir totgeschwiegen werden, müssen wir eben so an die Öffentlichkeit gehen.“

Heinrich Schulmeyer wurde 70

Heinrich Schulmeyer, seit Gründung DKP-Mitglied, wurde 70 Jahre alt. In seiner Jugend kam „Heiner“ zur kommunistischen Arbeiterbewegung. Er war nach dem Krieg führendes Mitglied der KPD, setzte sich auf vielen Gebieten aktiv für die arbeitende Bevölkerung ein. In der Adenauer-Zeit mußte er als politischer Häftling viele Monate in Gefängnishaft verbringen. Er behielt seine Standhaftigkeit, brechen konnte ihn die Klassenjustiz nicht.

Heute ist Heiner Schulmeyer – passionierter Skiläufer und aktives Mitglied im Karnevalsverein – nach wie vor einer unserer aktivsten Genossen. Jeden Samstag verkauft er die Zeitung unserer Partei. Stets ist er bereit, unseren jüngeren Mitgliedern von seinem reichen Erfahrungsschatz zu berichten.

Wir gratulieren Heinrich Schulmeyer und wünschen ihm viele gesunde Jahre in einer friedlichen Zeit.

In Duisburg steigt

Das Fest

Zirkusfest. Solidaritätsfest. Rockfest. Festzelle. Kinderfest. Friedensfest. Folklorefest. Frauenfest. Festessen. Sportfest. Mitmachfest. Kein-Eintritt-Fest. Eben das Fest. Für alle, die feste feiern. Pressefest der UZ.

Weg mit den Atomraketen!



11.-13. September. Rund ums Wedau-Stadion.



Wohnungsprobleme wachsen

Die Zahl der Menschen, die eine Wohnung benötigen, wächst in unserer Stadt. Auch die Unterbringung von Obdachlosen mache zunehmend Sorgen, erklärte der Leiter des Amtes für Wohnungswesen Peter Oelschläger. Es sei kein Ende der Spirale abzusehen, hieß es. Oelschläger plädierte dafür, die vorhandenen 230 städtische Wohnungen für Problemfälle zu reservieren. Dies sei im Interesse vor allem von Frauen mit kleinen Kindern erforderlich, die bei Trennungen immer der „schwächere Teil“ seien.

Die DKP fordert seit Jahren eine deutliche Erhöhung der Zahl städtischer Wohnungen, hier sollte es bald zu parlamentarischen Beschlüssen kommen.



Wilma Frühwacht verläßt Stadtparlament

Nach vielen anderen bekannten GBL-Abgeordneten verließ nun auch Wilma Frühwacht das Stadtparlament. Bei ihrem Ausscheiden verteidigte sie erneut die grüne Wahlentscheidung für den Parlamentschef aus den Reihen der CDU. Sie habe immer wieder: „zu meiner persönlichen und politischen Zufriedenheit“ feststellen können, „daß wir den richtigen Mann gewählt haben“, so Wilma Frühwacht.

Die DKP hatte die Entscheidung für Peez und die ständige Zusammenarbeit der Grünen mit der CDU stets heftig kritisiert. Wer, wie auch immer, der CDU den Steigbügel hält, begünstigt Rechtsentwicklung auch in unserer Stadt.



Kein Geld für Stadtverkehr?

Aus „Kostengründen“ verzichtete die Stadtverordnetenversammlung, eine Buslinie zwischen den Stadtteilen einzurichten.

Die DKP, die zu den entschiedensten Fusionsgegnern gehört, hatte diese innerstädtische Buslinie seit langem gefordert. Wir stellen fest: die gleichen Leute, die uns die teure und unsinnige Fusion eingebrockt haben, schaffen es jetzt nicht einmal, eine einfache Bus-

verbindung einzurichten. Dies ist schlichtweg eine Mißachtung von Bürgerinteressen und verkneifen können wir uns auch diesen Satz nicht: „Ein Panzer in Bonn weniger und die Busse könnten zwanzig Jahre lang täglich fahren!“



Hessische „Wende“

Die reaktionäre Wiesbadener CDU-Bildungspolitik trifft auch unseren Kreis Groß-Gerau. Der Versuch, allen Kindern in Hessen eine längere gemeinsame Schulzeit zu sichern, wird brutal gestoppt. Mit ihrem neuen „Schulfreiheitsgesetz“ wird die flächendeckende Förderstufe demontiert. Im Kreis Groß-Gerau trifft es sechs von neun Förderstufen. Betroffen sind Mörfelden-Walldorf, Kelsterbach, Raunheim, Ginsheim-Gustavsburg, Groß-Gerau, Büttelborn und Riedstadt.

Die DKP erklärt dazu: Eltern, Lehrer und Schüler müssen sich weiter gemeinsam wehren. Wir wollen die Förderstufe für ganz Hessen. Wir wollen die Gesamtschule als Regelschule. Wir wollen nicht, daß für die Kinder der arbeitenden Bevölkerung die Bildungschancen sinken.



Immer mehr arbeitslose Jugendliche

Die Arbeitslosenzahlen im Raum Starkenburg sind drastisch gestiegen. Allein in Rüsselsheim mußten sich im vergangenen Monat erneut 275 Personen, meist Jugendliche, arbeitslos melden. Im Juni gab es dort 2.967 Arbeitslose. Dabei 195 Arbeitslose unter 20 Jahren.

Die DKP fordert von den Parteien im Stadtparlament, diese Entwicklung auch in unserer Stadt genau zu verfolgen. Wir brauchen endlich aktuelle örtliche Zahlen. Wir bringen erneut unsere Forderung nach einem kommunalen Ausbildungszentrum auf den Tisch.



1,5 Millionen

Um eine evtl. Bebauung eines 5.550 Quadratmeter großen Privatgrundstückes, mit schönen Baumbeständen, hat es bei den Anwohnern der Hoch-, Feld- und Darwinstraße Aufregung gegeben. Mittlerweile wurde im Parlament ein Aufstellungsbeschluß zu einem Bebauungsplan angenommen. Man darf gespannt sein, wie sich die Sache weiterentwickelt.

Die DKP ist der Meinung, daß dieses Gelände, mitten in der Stadt als not-

wendige grüne Lunge und Oase der Ruhe überhaupt nicht bebaut werden sollte. Die Anwohner, die dann auch wachsendes Verkehrsaufkommen befürchten, haben Recht. Notwendig wäre hier eine öffentlich zugängliche Grünanlage. Dafür wären aber in unserer Profitgesellschaft 1,5 Millionen aufzubringen. „Schöne Gesellschaft!“



Immer mehr Krach vom Flughafen

Mitte der neunziger Jahre soll es eine neue Flugzeug-Generation geben. Man spricht von einem neuen Propeller-Triebwerk, vom „Propfan“-Flugzeug. Angeblich 40 Prozent weniger Sprit-Verbrauch, aber drastischer Anstieg der Lärmentwicklung. Gleichzeitig wurde bekannt, daß bis 1992 das neue Terminal-Ost in Betrieb gehen soll. Bis 1999, das sind nur noch wenige Jahre, will man 4,9 Milliarden investieren.

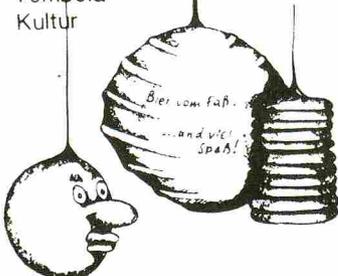
Die DKP warnt vor dieser Entwicklung. Niemand ist gegen den Fortschritt, aber der Fortschritt muß den Menschen dienen. Der Flughafen, die Startbahn West, die US-Air Base mußte die hiesigen Parlamentarier vielmehr interessieren. Seit die DKP nicht mehr im Parlament vertreten ist, wird dort kaum noch der parlamentarische Protest gehört. Man kann es ändern – im Frühjahr '89!

Einmal...!

Es wird einmal... Also, in irgendeinem Jahr wird's bestimmt mal so sein, daß die Arbeitslosenzahlen deutlich zurückgehen werden. Heinrich Franke, Chef der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg, nannte für das Wunder zunächst mal das Jahr 1988.

Die rauhe Wirklichkeit des Jahres 1987 sieht leider anders aus, muß er zugeben. Die Prophezeiung der Bundesregierung, die für dieses Jahr eine durchschnittliche Arbeitslosenzahl von 2,15 Millionen vorhersagte, wird um einiges übertroffen werden. Aber 1988... Dann! Wie? Aber, aber! Wenn Heinrich Franke uns das verraten würde, wärs doch kein Wunder wie im Märchen mehr!

Kaffee und Kuchen
Fotoausstellung
Tombola
Kultur



Grill Fest

Am Samstag, 15. August 1987,
ab 14 Uhr, vor dem Rathaus
Mörfelden.

Wir laden die Bevölkerung herzlich
zum diesjährigen DKP-Grillfest,
anlässlich der 200. Ausgabe der
DKP-Stadtzeitung „blickpunkt“ ein.



Mörfelden gestern

Im Zusammenhang mit unserem Bericht über die Gesangsabteilung der SKV in dieser Ausgabe heute ein Bild von einem der ältesten Gesangsvereine von Mörfelden, nämlich dem „Arbeitergesangsverein 1900“.

Der Verein wurde von 30 Männern damals in einer heute nicht mehr bestehenden Gaststätte in der Bougettengartenstraße, heute Wolfsgartenstraße, gegründet. Er ging später auf in andere Vereine und zwar 1919 in Verbindung mit der „Freien Turngesellschaft“ und später als „Arbeitergesangsverein Vorwärts“, der sich wiederum 1929 in der „Freien Turn- und Sängervereinigung“ anschloß. Bereits 1919 standen 80 Sänger auf der Bühne.

Den Frauen waren damals noch die 3 „K“ zugerechnet – nämlich Küche, Kinder und Kirche –, denn erst sehr spät akzeptierte man sie als Mitsängerinnen in unserer Gemeinde.

Von der alten Truppe auf unserem heutigen Bild sind uns zwar keine Namen bekannt, aber in den Vereinsannalen von damals stehen die alten Mörfelder Namen Acker, Scherer, Kaiserauer und Arndt, als Vorstandsmitglieder. Anscheinend handelt es sich bei unserem heutigen Bild um eine Fotomontage, bei der man den nicht anwesenden Dirigenten, über allen thronend, einmontierte.